IMT Nuremberg Archives

H – 1873

International Court of Justice

H1873 – 0001

H1873 – 0002

Nürnberg, den 12. Juni 1946

B e s t ä t i g u n g

Ich bestätige, dass die anliegenden Auszüge aus:

Franz von Papen, "Appell an das deutsche Gewissen, Reden zur nationalen Revolution" Copyright 1933 by Gerhard Stalling A.-G. Oldenburg i.O.

und zwar

Bd. I, S. 8-9: aus dem Vorwort, März 1933,
I, S. 45: aus der Rede in München am 1.3.1933,
I, S. 55: aus derselben Rede,
II, S.48-5o: aus der Rede in Bonn am 29.5.1933,
II, S.51-53: aus derselben Rede,
II, S. 71: aus der Rede in Berlin am 15.6.1933,
I, S.16-17: aus der Rede in Berlin am 21.2.1933,
I, S.82-83: aus der Rede in Mülheim am 4.3.1933,
I, S. 91: aus derselben Rede,
I, S. 93: aus derselben Rede

richtig abgeschrieben sind.

Das Werk ist in der Universitäts-Bibliothek in Erlangen vorhanden.

(Dr. Kubuschok)

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG, GERMANY
v. Papen Exhibit 10
Filed June 17, 1946

34

Aus: Franz von P a p e n
"Appell an das deutsche Gewissen".
Reden zur nationalen Revolution.

Copyright 1933 by Gerhard Stalling A.-G., Oldeburg i.O.

Bd. I, S.8-9: Dazu gilt es, aus der Fülle der staatsmännischen Aufgaben zunächst drei überragende Probleme der Lösung zuzuführen. Das vordringlichste, weil für den inneren Frieden bedeutungsvollste, ist die Befreiung des deutschen Katholizismus aus den liberalisierten Parteiformen, die Beseitigung doktrinärer Mißverständnisse im kulturellen Programm der NSDAP und damit die Herstellung einer gemeinsamen Front beider christlicher Konfessionen für den geistigen Neubau des Reiches.

Das nächste ist das Finden einer Mittellinie des föderalistischen Prinzips, die es erlaubt, die Politik des Reiches und seiner Länder für immer gleichzuschalten, dabei aber die kulturelle Eigenständigkeit und das geistige und völkliche Gesicht der einzelnen Glieder sorgfältigst zu bewahren.

Letztlich aber kann die völkliche Einschmelzung nur dann gelingen, wenn die klassenkämpferische Front, die heute das Volk zerreißt, abgelöst wird durch eine ständische und korporative Gliederung aller Stände und Berufe. Das ist wahrscheinlich die schwerste aller Aufgaben. Und die heute erreichte gefühlsmäßige Einheit weiter Schichten sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit auf diesem Gebiete es erfordert, die Massenbewegung von heute in das Staatsmännische von morgen umzubiegen."

Bd. I, S.45: "Ich kann mir deshalb auch den Aufbau eines neuen Reiches kaum anders vorstellen als unter Einsatz der konservativen Kräfte des deutschen Katholizismus, denen ich mich besonders verbunden fühle."

Bd. I, S.55: " Als konservativer Christ bekenne ich mich zur Heiligkeit des Rechts."

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NUREMBERG, GERMANY
V. Papen Exhibit 10
Filed June 17, 1946

H1873 - 0003

H1873 – 0004

Bd. II, S.48-56: "Der Nationalsozialismus verdankt seine Machtergreifung zu einem Teile dem virtuosen Spiel auf dem demokratischen Klavier, indem er den Spieß umdrehte und die Massen wieder zur Sauberkeit im Staatsleben, zu einer neuen sozialen Ordnung der Dinge aufrief und begeisterte. Aber, trotz dieses Erfolges auf diesem Instrument sollte kein Zweifel darüber bestehen, daß man die Fortentwicklung der deutschen Zukunft niemals allein auf Massen instinkte für staatliche Sauberkeit, Ordnung und soziale Gerechtigkeit stützen darf. Denn, wie wir das in unsern Tagen feststellen, -- und das ist nie anders gewesen -, wird der Sinn für staatliche Sauberkeit z.B. sehr häufig durch subversive Instinkte wie Denunziantentum und Stellenjägerei ersetzt. Auch darf man nicht vergessen, daß die Millionen Menschen marxistischer oder kommunistischer Denkart von gestern nicht durch den Wechsel des Parteibuches oder das Anlegen einer Uniform zu Bejahern unserer Staatsauffassung geworden sind, weil dazu zumindest eine jahrelange Erziehung notwendig wäre.

Der Mißbrauch der Masse muss daher im neuen Staatsleben ein- für allemal ausgeschaltet werden.

Es läge nun der Gedanke nahe, durch eine Erziehungsdiktatur das Volk willensmäßig oder gar kulturell zu vereinheitlichen. Würde diese Diktatur Aussicht auf eine wirkliche Volksgemeinschaft bieten, so müsste sie so lange in Kauf genommen werden, bis das Werk der allgemeinen Nationalisierung vollendet ist. Gewiss ist durch diese Art von Erziehung vielleicht manches zu erreichen. Man kann in einem Volk den kritischen Sinn vorübergehend betäuben, kann ihm eine geistige Kost bieten, die seinen Vorstellungen in ganz bestimmte Bahnen lenkt. Die Frage ist aber die, ob wir dabei nicht in Erziehungsmethoden zurückfallen, die längst als abträglich erkannt sind. Einem Volke auf hoher Kulturstufe kann man die Kritik nicht dauernd verbieten.

Besteht doch geradezu die Kunst der Erziehung darin, den Geist eines Menschen so zu leiten, daß er sich durch alle Kritik hindurch für eine bestimmte und gewollte Handlung selbst entscheidet. Die Bejahung von Volk und Staat ist erziehungsmäßig nur zu erreichen, wenn wir das E r l e b n i s von Volksgemeinschaft und Staatlichkeit im E i n z e l m e n s c h e n lebendig machen. Dies aber ist nur möglich i n f r e i e r E n t s c h e i d u n g u n d n i e i m Z w a n g e. Wer glaubt, das deutsche Volk, die deutsche Kultur und den deutschen Staat durch geistige Diktatur retten oder neu orientieren zu können, mag vielleicht morgen recht behalten, übermorgen wird der Erfolg in Frage stehen. Nicht der Zwang, sondern der innere Gehalt der auf ethischen Grundlagen der Religion aufgebauten n a t i o n a l e n Erziehung verspricht Zukunftserfolge."

Bd. II, S.51-53:" Steht das Dasein von Volk und Staat ausser jeder öffentlichen Debatte, so sollte indessen im Ringen um die Gestaltung des öffentlichen Lebens die Diskussion nur willkommen sein. Kein Staatsmann kann auf fruchtbare Kritik verrichten, weil ja sonst die Aufklärung über Mängel an Einrichtungen und Personen fehlt. Die Diktatur der Weisen, wie sie Plato vorschwebte, wäre gewiss ein idealer Zustand. Aber die Menschen sind weder weise noch allwissend. Es bedarf deshalb der A u f k l ä r u n g , W a r n u n g und M a h n u n g gegenüber den Herrschenden durch den an seinem Schicksal selbst leidenschaftlich Beteiligten. Es darf darüber auch zu einem ehrlichen geistigen Kampfe kommen - wird er fair und im Dienste der Nation geführt, so ist er nur ein Zeichen von Lebendigkeit und ein Ansporn, daß die Kraft der Revolution nicht erlahmt, bevor sie ihr Ziel erreicht hat."

...., "Dies bedingt von seiten der Kritiker ernstes Bemühen, von seiten der Machthaber eine gewisse Toleranz."....

"Der tolerante Mensch dagegen ist der, der s eine Ansicht durchdrückt, sich aber auch belehren lässt, und der auch dann,

H1873 - 0005

H1873 -0006

37

wenn er dem andern nicht zustimmen kann, den Ernst und die Ehrlichkeit fremder Überzeugung ehrt. O h n e d i e s e e c h t e T o l e r a n z i s t k e i n e K u l t u r m ö g l i c h .

Bd. II, S.71:"Wir stehen somit am Anfang einer christlichen Revolution. Die revolutionäre Kraft des Christlichen ist wirksam, seit die Lehre Christi eine völlig neue Welt schuf: das christliche Abendland. Die wiedererwachende Gestaltungskraft dieser christlichen Lehre wird dem europäischen Raum neue Grundlinien seiner Weiterentwicklung geben - o d e r s e i n e K u l t u r w i r d z e r f a l l e n ."

Bd. I, S.16-17: "Die soziale Frage, wie sie heute vor uns steht, ist das Ergebnis gewaltiger bevölkerungspolitischer, soziologischer, wirtschaftlicher und technischer Vorgänge des 19.Jahrhunderts. In der bevölkerungspolitischen Umgruppierung vom Land zu den großen Industriezentren wurden die Folgen für die Volksseele völlig übersehen, Millionen von Deutschen wurden mehr oder weniger besitz- und heimatlos. Als die sozialen Schäden sichtbar wurden, griff der Staat ein und glaubte, sie mit einer großzügigen Sozialpolitik heilen zu können. Der große Fehler der deutschen Sozialpolitik und ihr Unvermögen, der sozialen Frage wirklich beizukommen, stellt sich heute heraus. Während die Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung von ihrem Standpunkt aus mit Recht auf die Proletarisierung des deutschen Volkes hinarbeiteten, hätte eine wahrhafte Sozialpolitik entschieden die Richtung einer Entproletarisierung einschlagen müssen. Es soll gewiss nicht verkannt werden, daß die einzigen Institutionen, die in jener Zeit des biologischen Zerfalls eine Aufnahmestellung boten, in welcher der Arbeiter ständisch verwurzelt und aus Proletariat in Arbeiterstand einigermaßen verwandelt wurde, die Gewerkschaften waren. Ihnen und den sozial gerichteten Parteien schwebte gewiss auch das Ziel der Entproletarisierung vor, aber sie vergaßen, daß es falsch sei, die Wirtschaft aus der Verantwortung für die in ihr

38

Tätigen zu entlassen und sie dem Staate zu überbürden. Der Staat als solcher ist kein natürlicher Träger für die Lebensverantwortung, das ist vielmehr der einzelne Mensch, die Familie, die Betriebsgemeinschaft. Ziel einer wirklichen Sozialpolitik musste sein, jeden Deutschen womöglich in den Stand zu setzen, das eigene Lebensrisiko zu tragen. Wo diese Lebenskraft fehlte, musste sie entwickelt und unterstützt werden, wo kein Besitz mehr vorhanden war, musste die Möglichkeit zu neuem Besitz eröffnet werden, und dort, wo der Einzelne zu schwach war, musste das alte deutsche Ideal der genossenschaftlichen Selbsthilfe angestrebt werden.

Statt dessen wurde das deutsche Volk in ein Rentnervolk verwandelt, aber nicht im französischen Sinne, sondern im Sinne der öffentlichen Rente. Die Mittel hierzu mussten die selbstverantwortlich tüchtigen Menschen dem Staate als öffentliche Lasten liefern. So ging man den Weg der Nivellierung und hoffte, auf diese Weise zur Entproletarisierung zu gelangen. Am Ende dieses falschen Weges aber steht in Wahrheit die Bolschewisierung. "

Pl. I, S.82-83: "Heute wissen wir, daß die weitgehende Enteignung, welche die Kapitalisierung mit sich brachte, die letzte Ursache unseres Volkszerfalls ist. Wir wissen, daß ihm nur begegnet werden kann, wenn das Übel an der Wurzel angepackt wird: wenn wir in einer großangelegten echten Sozialpolitik bestrebt sind, die Sehnsucht des deutschen Menschen nach dem Eigenen zu wenden und zu befriedigen. Es ist ja nicht wahr, daß die Mehrzahl der deutschen Arbeiter die Verstaatlichung aller Produkte erstrebt, daß sie eigentumsfeindlich ist. Nur der Mensch wird eigentumsfeindlich, der keine Hoffnung mehr hat, selber zu Besitz zu gelangen. Mit Geld und mit künstlicher Erhöhung der Lebenshaltung ist allerdings diese Sehnsucht nicht zu befriedigen, sondern nur, wenn die Urform des Besitzes für möglichst viele Menschen wiederhergestellt wird: die Verfügung über die eigene Scholle, über das eigene Heim, das vor Obdachlosigkeit, Elend und Altersnot schützt. Ich habe während

H1873 - 0007

des Weltkrieges mit größter Nachdenklichkeit beobachtet, wie der einfache Soldat bemüht war, aus dem dürftigsten Quartier, ja aus dem primitivsten Unterstand so etwas zu machen wie eine Heimstätte. Heimstätte und Siedlung sind deshalb die großen Zauberworte, mit denen wir an das soziale Problem herangehen müssen."

Bd. I, S.91: "Es wird und muss immer Unterschiede des Besitzes geben. Es darf aber nicht sein, daß eine kleine Schicht alles und die überwiegende Masse des Volkes nichts besitzt. Auch der Besitz soll abgestuft sein; die Fähigkeit, ein kleines Eigenes zu verwalten, haben die meisten Arbeiter, haben insbesondere ihre Frauen. Es ist deshalb nötig, daß die Forderung der Entproletarisierung, der Rückverwandlung der Arbeitermassen in wirkliches Volk mit grossen Lettern über die Eingangspforte der neuen Zeit geschrieben wird.

Ich verkenne nicht, daß die Gewerkschaften manches getan haben, das Arbeitertum mit Standesehre und Standesbewusstsein zu erfüllen. Manche Gewerkschaften, z.B. der Handlungsgehilfenverband, haben auf diesem Gebiet Muster ültiges geleistet. Einem wirklichen Umschwung und einer bewussten Arbeit in dieser Richtung stand aber die Idee des Klassenkampfes gegenüber. Die sozialistischen Parteien waren es, die alle Ansätze der Gewerkschaften, aus dem Arbeitertum einen Stand zu machen, zu keiner großzügigen Auswirkung gelangen liessen. Wenn die Gewerkschaften das Zeichen der Zeit erkennen und sich in starkem Maße entpolitisieren, so können sie gerade jetzt ein starker Pfeiler einer neuen Volksordnung werden."

Bd. I, S.93: "Wir Führer des deutschen Volkes haben deshalb die Pflicht, dem deutschen Arbeiter aller Richtungen heute die Hand zu reichen. Wir schliessen keinen aus - gerade weil wir wissen, wieviel nationale Größe und Opfertum aus den Jahren der Schützengrabengemeinschaft sich heute noch in Parteien befindet, die gegen uns stehen - deshalb richte ich nochmal die ernste Mahnung an alle Glieder der nationalen Front, morgen Disziplin zu wahren, damit die Wahlfreiheit für jeden gesichert ist."

H1873 - 0008

H-1873

V. PAPEN EXH. 10

Filed June 17, 1946
[illegible]
Clerk

V. P A P E N DOK. NR. 10

H1873 – 0009

V. Papen Exh. 10